

# Es dürfte alles noch ein bisschen dauern

**Verkehrsregime Vorstadt** Begegnungszone Bahnhofquartier und Tempo-30-Zone ausgeschrieben

VON WOLFGANG WAGMANN

Die künftige Vorstadt nimmt nun auch vom Verkehrsregime her Formen an. Bereits hatte die Stadt zuvor die Umgestaltungsmassnahmen im Bereich Dornacherplatz-Rossmarkt-platz ausgeschrieben, doch ist dagegen eine Einsprache eingegangen. «Wir müssen jedenfalls in diesem Bereich die Umgestaltung abwarten, ehe wir die Verkehrsmassnahmen umsetzen können», tönt es bei Christoph Wenk, technischer Dienstchef der Stadtpolizei. «Wir sind mitten bei der Behandlung der Einsprache», erklärt dagegen Benedikt Affolter, Chef Tiefbau der Stadt. Die Umgestaltung mit einer Verbreiterung der Trottoirs wäre an sich noch dieses Jahr vorgesehen, und klar ist für Affolter, dass erst nachher das Verkehrsregime umgesetzt werden kann. «Vor 2014 wird das nicht der Fall sein», meint er deshalb, «das Verkehrsregime muss mit der Umgestaltung korrespondieren.»

**«Das Verkehrsregime muss mit der Umgestaltung korrespondieren.»**

Benedikt Affolter, Chef Tiefbau

Allenfalls könnte man die Tempo-30-Zone im Glacismattquartier vorziehen, also das Dreieck zwischen dem Bahngelände, Dreibeinskreuzstrasse und Bürenstrasse, wobei für diese weiterhin Tempo 50 gelten würde.

**Begegnungszone kommt**

Die Einsprache ist nur eine von einigen Unwägbarkeiten. So ist die Umgestaltung des Strassenraums im Bereich Berntorstrasse-Adlergasse sowie Unterer und Oberer Winkel erst in einer späteren Etappe vorgesehen und noch keineswegs entschieden. «In diesem Bereich finden noch Fahrversuche statt und es muss geklärt werden, ob es dort eine Ampel



Noch ist die geplante Begegnungszone in der Hauptbahnhofstrasse eine einzige Baustelle.

www

Ein anderer Punkt ist für den Zuständigen der Stadtpolizei die Hauptbahnhofstrasse, wo derzeit noch schwer im Untergrund gearbeitet wird. Ende Juli sollte damit Schluss sein, meint Wenk. Etwas vorsichtiger gibt sich da Benedikt Affolter. An sich rechne man damit, dass im nächsten Jahr die Vorstadt für Umgestaltungsarbeiten zur Verfügung stehe und die Regio Energie ihr Fernwärme-Engagement dort beendet hat. «Zumindest würde das so kommuniziert.» Denn ein Ende der Dauergraberei wäre Voraussetzung für die Umgestaltung der Hauptbahnhofstrasse in eine Begegnungszone wie in der Altstadt und jetzt schon im Kreuzacker. Damit läge

das Höchsttempo in dieser Zone bei

20 km/h und Fussgänger hätten gegenüber allen Fahrzeugen Vortritt. «Die Begegnungszone erstreckt sich dann vom Kreuzacker-Brückenkopf bis zum Busbahnhof nördlich des Bahnhofplatzes, also über die beiden Kreuzungen der Hauptbahnhofstrasse mit der Schänzli- und der Niklaus-Konrad-Strasse hinweg», erklärt wiederum Christoph Wenk. Zudem würde der östliche Teil der Niklaus-Konrad-Strasse bis zur Rötistrasse noch zur Begegnungszone geschlagen.

Ansonsten gilt mit dem neuen Regime dann Tempo 30 in der ganzen Vorstadt zwischen der Aare und der Dornacherstrasse, die allerdings weiterhin auf der ganzen Länge zwischen dem Schöngrünkreisel und

dem Bahnhofplatz mit Tempo 50 befahren werden kann.

**Und im Hubelmattquartier?**

Ein offenes Geheimnis ist, dass auch Pläne für ein Tempo-30-Regime im Hubelmattquartier gewälzt werden. Offen ist dabei vor allem die Frage, ob die viel und auch vom BSU befahrene St. Niklausstrasse ins «Langsamprogramm» einbezogen werden soll oder nicht. Verschiedentlich hatte sich der Busbetrieb kritisch gegen Tempo 30, zuletzt auch in der Weststadt, geäußert. Christoph Wenk jedenfalls lässt die Katze nicht aus dem Sack: Es werde «mehrere Varianten» geben und darüber habe dann der Gemeinderat zu befinden.

## Ivo Bracher sieht ziemlich anders

**Wasserstadt** Auch wenn das Stadtpräsidium in seiner Antwort auf eine FDP-Motion mögliche Stolpersteine für die Wasserstadt sieht (vgl. gestrige Ausgabe), nimmt die Wasserstadt Solothurn AG «die positive Antwort des Stadtpräsidiums» mit Genugtuung zur Kenntnis. Alle erwähnten «Stolpersteine» seien lösbar, teilt Wasserstadt-Initiant Ivo Bracher mit. Optimistisch stimme insbesondere Kurt Fluris Aussage, dass die Sanierung des Stadtmistes nicht auf spätere Generationen verschoben werden soll. Auch wenn die Stadt noch zusätzliche Abklärungen von Fachspezialisten abwarten möchte, erkennt Bracher doch einen «grundsätzlichen Willen zur Totalsanierung». Eine blosse Teilsanierung würde «zwangsläufig zu einer Verschiebung der Sanierungsproblematik auf spätere Generationen führen». Dies ist aus Sicht der Wasserstadt AG keine Option: «Ein zweites «Kölliken» wird sicherlich von niemandem gewünscht. Zudem führe eine Sanierung der Deponie ohne Wasserstadt zu hohen Kosten für die Stadt und «zwangsläufig zu Steuererhöhungen.

Bezüglich raumplanerischer Vorgaben sieht die Wasserstadt AG anders als der Stadtpräsident keine Konkurrenz zwischen «Weitblick» und Wasserstadt. Im Gegenteil: Beide Projekte würden sich «geradezu optimal ergänzen», so Bracher. Mit einer gewissen Besorgnis nimmt die Wasserstadt Solothurn AG den Zeitplan für die raumplanerische Umsetzung zu Kenntnis. «Dass die Stadt Solothurn vom gegenwärtigen historisch tiefen Zinsniveau nicht Gebrauch machen möchte, ist bedauerlich.» Die Wasserstadt-Promotoren sind überzeugt, dass mit dem TCS und dem Pächter des Landwirtschaftslandes eine einvernehmliche Lösung gefunden werden könne. Zudem seien die erwähnten 575 Interessenten mittlerweile sogar auf 680 angewachsen. «Dies belegt eindrücklich, dass die Wasserstadt bereits heute über eine Leuchtturmfunktion für die Stadt und die Region verfügt. Eine nachhaltige, für Stadt und Kanton möglichst kostenneutrale Sanierung des Stadtmistes liege zweifellos im Interesse der ganzen Bevölkerung. (MGT)